

Zeitwort

03.04.1913:

Frank Kafka bewirbt sich als Gärtner

Von Elisabeth Brückner

Sendung vom: 03.04.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2019

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autorin:

Die Gärtnerei Dvorsky in Prag züchtet Kohlrabis. Die Sorte ‚Prager Weißer Treib‘ war des alten Gärtners berühmtestes Gewächs, Karl Dvorsky. Mit ihm vereinbart Franz Kafka am 3. April 1913 zwei Stunden täglich Unkraut zu jäten inmitten der Kohlrabi-Beete.

Kafka, damals 29 Jahre alt, braucht ‚Boden unter den Füßen‘. Er fürchtet verrückt zu werden vor lauter Kopfschmerzen. Er schläft kaum noch; hat Verdauungsprobleme. Und wird zerfressen von kranken Vorstellungen.

Kommentar von Franz Kafka:

„... , dass ich ausgestreckt auf dem Boden liege, wie ein Braten zerschnitten bin und ein solches Fleischstück langsam mit der Hand einem Hund zuschiebe – solche Vorstellungen sind die tägliche Nahrung meines Kopfes.“

Autorin:

Franz Kafka leidet an Neurasthenie, wie viele andere auch um die Jahrhundertwende. Die Zeit wird als äußerst chaotisch erlebt. Das Gegenprogramm heißt: Zurück zur Natur

O-Ton von Jochen Hörisch:

„Dazu gehört bei Kafka auch die Leidenschaft fürs Nacktbaden. Das war damals noch einigermaßen provokant.“

Autorin:

...erklärt der Literaturwissenschaftler Prof. Jochen Hörisch:

O-Ton von Jochen Hörisch:

„Man geht in den Garten, man jätet, man sät, man macht Nacktbaden, Atemübungen. Wir wollen nicht ganz vergessen, dass Kafka ja nicht nur psychisch porös war, sondern eben auch physisch porös war, um es zynisch auszudrücken. Er hatte eine üble Form von TBC, an der er ja auch früh gestorben ist. Diese Erfahrung der Porosität: da dringen Dinge in mich ein, weil ich kein Abwehrsystem habe, die ist so was wie die Grunderfahrung von Kafka.“

Autorin:

Zu den ‚Dingen‘, die eindringen, gehören natürlich auch Nachrichten. Zum Beispiel die Nachricht vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges ein Jahr später:

2. August 1914 – Deutschland hat Russland den Krieg erklärt – schreibt Kafka in seinem Tagebuch. Und weiter: „Nachmittags Schwimmschule“.

Kafka scheint, wie in diesem Fall zum Beispiel Ereignisse nicht zu gewichten. Im Zustand dauerhafter Aufregung alles mit gleichgroßer Aufmerksamkeit zu betrachten. Und schließlich zu Literatur zu machen.

O-Ton von Jochen Hörisch:

„Kafkas Prosa ist in einer gewissen Weise hypersensibel. Sie nimmt einfach zur Kenntnis, was der Fall ist. Und das bringt den neuen Sound zusammen. Ich würde ganz bewusst von einem Kafka-Sound sprechen, der von Sinn auf Sinne umschaltet: All dieses ist der Fall, aber was all dieses bedeutet, welchen Sinn das Ganze hat, dass erschließt sich nicht mehr unmittelbar. Und das unterscheidet Kafkas Prosa von der Prosa von Gottfried Keller oder – wenn wir weiter zurückgehen – von den Bildungsromanen von Goethe.“

Autorin:

Jochen Hörisch sieht die Neurasthenie als Motor für Franz Kafkas künstlerisches Schaffen.

Bei anderen wurde sie als Zeichen der Dekadenz gesehen. Neurasthenie war um die Jahrhundertwende fast schon zu einer Modekrankheit des wohlhabenden Bürgertums avanciert. Der Feuilletonist Florian Illies schreibt in seinem wunderbaren Buch über das Jahr „1913“, wie dann die Neurasthenie geadelt wurde. Nämlich durch die Aufnahme in das 11-bändige Standardwerk „Spezielle Pathologie und Therapie Innerer Krankheiten“ und dann im Simplicissimus, „dem Zentralorgan des zeitgenössischen Spotts“ mit dem super-Spruch:

Kommentar von Florian Illies:

„Haste nie und raste nie, sonst haste die Neurasthenie“

Autorin:

Und Franz Kafka? Am Montag nach seinem Vorstellungsgespräch jätet er zum ersten Mal Unkraut. „Im kühlen Regen. Nur in Hemd und Hosen“, schreibt er seiner Verlobten. Es habe ihm gutgetan.

Aber nicht sehr lange. Er erfährt, dass der Sohn des alten Gärtners Dvorsky sich gerade erst vor zwei Monaten vergiftet hat. Aus Melancholie.

Und so ist die Gärtnerei wohl doch nicht der richtige Ort, um angespannte Nerven zu beruhigen. Franz Kafka sieht die Dvorsky'schen Kohlrabi nie wieder.